Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 102 — Sonnabend, den 3. Mai — 1890.

Der 1. Mai in Berlin.

Die Bewohner der berliner Vorstädte und Fabrikquartiere sahen theilweise mit sehr gemischten Gefühlen der Arbeiterfeier am 1. Mai entgegen. Wenn auch wohl vielfach der Gedanke die Oberhand behielt, daß die Arbeiterschaft Ausschreitungen vermeiden würde, so fehlte es doch auch nicht an ängstlichen Gemüthern, welche im Hinblick auf die bedauerlichen Ausschreitungen in Oesterreich ähnliche Vorkommnisse auch in Berlin nicht für gänzlich ausgeschlossen erachteten. Daher kam es, daß manche Ladenbesitzer entweder ganz schlossen oder aber vorsichtigerweise ihre werthvollsten Vorräthe an sicheren Orten bargen. Der 1. Mai erhielt eine Art von Vorfeier schon durch den preußischen Bußtag, der bei seinem prachtvollen Wetter Tausende von Personen ins Freie lockte. Ausnahmslos waren alle größeren Geschäfte an diesem Tage geschlossen. Auch die Arbeiter waren schon in großen Mengen im Freien vertreten, und es ist leider am Abend an verschiedenen Plätzen, besonders in Tegel, zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Am 1. Mai war der Himmel anfänglich trübe, später herrschte heiteres Frühlingswetter. Die feiernden Arbeiter waren auf der Straße leicht zu erkennen, meist waren es junge Leute, welche ihren Versammlungs- und Tanzlocalen zueilten. Das Aussehen der Straßen war das Alltägliche, in der inneren Stadt war absolut nichts zu bemerken, in den Vorstädten erinnerten nur die in gewissen Zwischenräumen in den Straßen postirten Schutzleute an den besonderen Tag. Die Stimmung war schon bei Zeiten eine sehr fidele, kleinere und größere Arbeitertrupps, die durch die Straßen zogen, ließen die Schnapsflasche kreisen, unterhielten sich mit ihnen begegnenden arbeitenden Collegen, und nur dann und wann fiel ein gehässiges Wort. Eine Anzahl großer Fabriken hatte geschlossen, dort waren Schutzleute in stärkerer Anzahl postirt, um Neugierige abzuhalten. Erst gegen Mittag kam in das ruhige Bild einige Störung hinein. Mehrere hundert Mann starke Trupps von jüngeren Arbeitern zogen unter ziemlichem Halloh, den Hut schief auf dem Kopfe, dem Freien zu und namentlich nach der im Norden gelegenen Jungfernhaide richteten verschiedene Colonnen ihren Weg. Die Polizei-Mannschaften kümmerten sich im Allgemeinen nicht um die Demonstranten, aber bei solchen Gelegenheiten ist der Conflict sehr schnell eingefädelt, ohne daß hinterher der eigentliche Urheber festzustellen wäre. So gab es auf dem Wedding eine solenne Keilerei, und auch an anderen Stellen blieben die Conflicte nicht aus. Die Arbeiter zogen dann ins Grüne hinaus, gefolgt von der Polizei. Die Zahl der Theilnehmer an den officiellen Vormittagspartien wird als nicht sehr stark bezeichnet. Es scheint in der That, als ob die Mehrzahl der Feiernden in Berlin selbst geblieben wäre und den Feiertag in einen Kneiptag umgewandelt hätte. Im unbetheiligten großen Publikum beruhigte man sich sehr bald, die Ueberzeugung, daß kaum ernste Excesse zu erwarten seien, gewann rasch die Oberhand, und so drängte sich mancher Neugierige in die Vorstadtquartiere hinaus, um auch sagen zu können, er habe dem Tanze beigewohnt. Es gab indessen nichts zu sehen und enttäuscht wanderte man nach Hause zurück.

Die Gesammtzahl der Arbeiter, welche in Berlin gefeiert haben, wird auf 15 000–20 000 geschätzt, und das waren meist junge Leute Die Zahl der Maitagsleute ist also nicht unerheblich, sie ist aber im Verhältniß zur Gesammtmenge der reichshauptstädtischen Arbeiter sehr gering. Der Versuch, eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen, ist also auch in Berlin gänzlich gescheitert. Das zeigte sich schon bei den „Morgensprachen" der Feiernden, die viel, viel schwacher besucht waren, als erwartet wurde. Auch die Zahl der Theilnehmer an den Landparthien war mäßig, und die Feiernden machten durchaus keine vergnügten Gesichter. In großen Fabriken, welchen für die Nichtbewilligung des Feiertags allgemeiner Streik angekündigt war, fanden sich trotzdem fast alle Arbeiter ein, so bei Frister und Roßmann und Ludwig Löwe. Auch die sonst sehr hitzigen Bauarbeiter arbeiteten in der Mehrzahl, und selbst in socialdemocratischen Stadtvierteln, wo die Demonstranten naturgemäß zahlreicher waren, herrschte die gewöhnliche Stille. Die vereinzelten Zusammenstöße zwischen der Polizei und angetrunkenen Streikenden, welche vorkamen, waren schnell beseitigt. Beim Reichstagsbau fehlten im Ganzen nur 15 Maurer. Am stärksten war die Bewegnng im Osten und in der Gegend des Weddings. Dort war auch das größte Polizeicontingent aufgeboten worden. Die Mannschaften wurden aber im Laufe des Nachmittags bereits verringert, und erst am Abend wieder verstärkt. So weit bekannt geworden ist, haben sich die Ausflügler in der Umgegend von Berlin im Ganzen ruhig verhalten, wenn sie auch ziemlich laut aufgetreten sind. Versammlungen waren allenthalben verboten, und jeder Versuch, eine solche abzuhalten, wurde schnell unterdrückt. Hier und da hatte umherlungernder Pöbel Lärm zu machen versucht, war aber sehr schnell zur Raison gebracht worden. Die Heimkehr der Ausflügler zur Stadt erfolgte meist erst spät am Donnerstag Abend, wobei dann wieder einige Reibereien vorkamen. In den berliner Vorstadtskneipen ging es am Abend lebendig zu, aber nicht anders als an sonstigen Tagen, und die Leute, welche lustig zu sein sich bemühten, schienen mehr unter dem Einfluß der reichlich genossenen Getränke zu stehen, als unter dem wahrer Herzenserhebung. Etwa 250 Firmen hatten ihren Arbeitern den Tag freiwillig frei gegeben; die älteren Leute in diesen Fabriken benutzten die Gelegenheit zu einem Familienspaziergang. Streikende Arbeiter, welche auf offener Straße thätige Collegen belästigten, wurden sofort verhaftet. In verschiedenen großen Vergnügungsetablissements theilten die Besitzer den sie besuchenden Arbeitern mit, ihre Kellner seien nicht erschienen, sie müßten heute auch feiern. Den Arbeitern der Ostbahn waren Drohbriefe zugegangen, falls sie arbeiten würden; trotzdem hat von den Leuten kein einziger die Arbeit niedergelegt. Militärischerseits sind keine besonderen Maßnahmen getroffen. Die Truppen exercierten wie gewöhnlich auf dem Tempelhofer Feld. Die Garde-Infanterie hat allerdings Patronen erhalten, aber nur deshalb, weil sie auch das neue Infanteriegewehr bekommen hat. Alle Blätter sind darin einig, daß die radicale berliner Richtung mit ihrem blauen Maitag ganz gründlich hineingefallen ist. — Rothe Fahnen und andere Abzeichen der Socialdemocratie, welche an Telephondrähten und sonstwo befestigt waren, wurden beseitigt.

Tagesschau.

Es verlautet, der Reichskanzler von Caprivi plane die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbotes aus den vereinigten Staaten von Nordamerika. Es sollen bereits Verhandlungen über diesen Punkt im Gange und diese schon sehr weit gediehen sein. Von amerikanischer Seite sollen wichtige Gegenconcessionen auf das deutsche Entgegenkommen erfolgen.

Verschiedentlich wird in den Zeitungen die Mittheilung gebracht, die Reichsregierung wolle auf das Septennat verzichten. Die Sachlage ist, wie wir authentisch melden können, folgende: Bekanntlich soll eine Verstärkung der Friedenspräsensstärke von einigen tausend Mann vom Reichstage gefordert werden zur Bildung der Genietruppen der beiden neuerrichteten Armeecorps und zur Bedienung der neu zu bildenden Batterien. Genehmigt der Reichstag diese Verstärkung, so wird damit das Septennatsgesetz von selbst ungiltig und es muß erst beschlossen werden, daß die neue Friedensstärke von nun an so und so hoch sein soll. Wie die Regelung zu erfolgen hat, darüber ist in den maßgebenden Kreisen noch kein Beschluß erfolgt. Wahrscheinlich wird derselbe auch erst gefaßt werden, nachdem der Reichstag seine principielle Haltung gegenüber den Militärforderungen bekundet hat.

Französische Blätter bringen die Nachricht, daß die Strafkammer des Tribunals in St. Dié die beiden, wie früher gemeldet, am Ostermontag in einer Wirthschaft auf französischem Boden verhafteten Bürger aus Markirch, Schmitt und Schmadel, zu vier Monaten Gefängniß und zu fünf Franken Geldbuße verurtheilt hat, weil sie schuldig befunden wurden, französische Bürger beschimpft und mit Steinen geworfen, überdies gerufen zu haben: „Vive la Prusse, á bas la France!" auch wurden sie als überführt erklärt, mit Revolvern geschossen zu haben. An der Thatsache der Verurtheilung und der Strafbemessung läßt sich wohl nicht mehr zweifeln und letztere ist nur erklärlich durch die Annahme einer erheblichen Schuld. Und doch klingt die Nachricht kaum glaublich; in der ganzen Stadt Markirch ist man überzeugt, daß schon die Verhaftung auf einem Mißverständniß beruhte; die wirklich Schuldigen sind entkommen. Erklärlich wird das Urtheil nur dadurch, daß das französische Tribunal die Vernehmung der Entlastungszeugen aus Markirch abgelehnt und sich hauptsächlich auf das Protocoll der Gendarmen gestützt hat. Alle Thatzeugen aus Markirch stimmen aber darin überein, daß die französischen Gendarmen in hohem Maße betrunken waren. In Frankreich aber mußte der öffentlichen Meinung ein Opfer gebracht werden. Man ist ja längst gewohnt, daß französische Richter unter gewissen Umständen Unbefangenheit und Rechtssinn verlieren.

In dem Injurienproceß zwischen dem Hofprediger Stöcker und dem Prediger an der Golgatha-Kirche in Berlin

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(25. Fortsetzung.)

„Ich war sehr unliebenswürdig gegen Sie", sagte sie, scheinbar völlig offenherzig, „um so mehr liegt es mir darum jetzt daran, Ihnen begreiflich zu machen, daß, wenn Sie mir Nichts anhaben, ich bereit bin, auch in keiner Weise gegen Sie vorzugehen."

Viola, überrascht, verwundert, sah sie befremdet an.

„Ich verstehe Sie nicht!" stammelte sie.

„So will ich deutlicher reden," sprach Jene. „Sie wünschen doch jedenfalls nicht, daß ich Ihrem Vater die etwas verdächtige Art und Weise enthülle, mit welcher jener roh aussehende Patron mir vertraute, wie nahe er Ihnen steht!"

„O, nein, nein!" stieß Viola erschreckt aus, bis an die Lippen erbleichend.

„Gut denn!" erwiderte Lucie leise, aber mit großem Nachdruck. „So lange Sie in Bezug auf mich schweigen," und ein bedeutungsvoller Blick traf Viola, „so lange werde auch ich Nichts verrathen. Haben Sie mich jetzt verstanden?"

Viola schoß eine dunkle Blutwelle ins Gesicht.

„Ich glaube, Sie zu verstehen," sprach sie mit Anstrengung. „Sie hätten indeß keiner so grausamen Methode bedurft, um sich meines Schweigens zu vergewissern. Es lag überhapt nicht in meiner Absicht, Das, was ich gesehen, irgend einer Menschenseele gegenüber zu verrathen. Sie hätten mir unbedingt vertrauen können!"

„Ich vertraue Niemandem, am allerwenigsten einem weiblichen Wesen!" entgegnete das Fräulein van Metland in nachlässigem Tone. „Ich möchte ganz sicher sein, daß Sie es nicht für gut befinden, in einem jener langen, vertraulichen Zwiegespräche, welche Sie mit Baron Adrian zu führen pflegen, des kleinen Umstandes Erwähnung zu thun, zu dessen Zeugin der Zufall Sie werden ließ. Wenn Sie es übrigens dennoch thäten, so würde ich Ihrem Vater unbedingt die Mittheilung machen, daß es ein Geheimniß giebt, welches zu ergründen, seine Pflicht ist!"

Lucie's Blick, der die letzten Worte begleitete, ließ Viola erbeben; für den Moment jedoch war die Gefahr beseitigt, und sie wollte nicht an die Zukunft denken, die ihr nur Elend bringen konnte. Noch beseligte sie, trotz Allem, die Gewißheit von Adrian's Liebe; er glaubte an sie und wenn er nicht bereits gebunden gewesen wäre, er hätte keine Andere gewählt als nur sie allein.

In einen wahren Taumel versetzte sie der Gedanke; er ließ sie Alles vergessen, alle Qual, alles Leid. Wie bitter der Kelch des Leidens war, welchen sie zu leeren haben sollte, sie ahnte es nicht . . . .

Dem Freiherrn Adrian von Deveraux und seiner schönen Braut gehörte ein nicht geringer Theil der Aufmerksamkeit der versammelten Gäste. Man beobachtete mit Befremden, daß er fast gar nicht mit derselben tanzte, die er doch binnen Monatsfrist zum Traualtar führen sollte; man glaubte sogar, zu bemerken, daß er auffallend wenig mit ihr sprach und äußerst zerstreut sei. Die jungen Damen machten darüber ihre Bemerkungen und man fühlte sich im Allgemeinen nicht abgeneigt, Lucie von Metland zu beklagen. Was nützte es ihr, reich zu sein, wenn der Mann, den sie sich zum Lebensgefährten ausersehen, ihr kein warmes Herz entgegenbrachte, keine Zärtlichkeit, kein Verständniß für sie besaß?

Nicht lange aber währte es, so wollten die „guten Freundinnen", welche stets bereit sind, Böses zu wittern, entdeckt haben, daß die schöne Braut gar kein absonderliches Verlangen nach den Aufmerksamkeiten ihres Verlobten zu tragen scheine, daß sie sehr häufig, ja, beinahe den ganzen Abend mit einem Anderen tanze und daß dieser Andere der völlständige Gegensatz des Freiherrn Adrian von Deveraux sei, — Beobachtungen, welche ungeahnt nachwirkend werden sollten

„Wir dürfen nicht langer miteinander tanzen, Lorenz! Aller Augen sind auf uns gerichtet!" flüsterte Lucie von Metland plötzlich erschreckt ihrem Tänzer zu.

„Mögen sie doch!" erwiderte er wegwerfend. „Was ist denn daran gelegen?"

Sie runzelte leicht die Stirn.

„Mehr als Sie denken", versetzte sie. „Ich bemerke, daß auch mein künftiger Herr und Gebieter uns mit düsteren Augen betrachtet, vermuthlich in der allerschlechtesten Laune!"

Fast unzart preßte er sie an sich im Fluge des Tanzes.

„Glauben Sie, daß er auf mich eifersüchtig ist?" stieß er aus. „Die Qualen der Eifersucht habe ich in jeder Gestalt kennen gelernt und es freut mich, wenn auch ein Anderer sie erfährt. Doch — o, so sehen sie doch nur!"

Sie waren in der nächsten Nähe des Barons stehen geblieben, dessen Augen sehnsüchtig, leidenschaftlich und tieftraurig zugleich nicht auf Lucie von Metland jedoch, sondern wie gebannt auf der Tochter des Hauses hafteten, welche eben im Tanze an ihm vorüberschwebte.

„Beim Himmel, Lucie, haben Sie das gesehen?" raunte deren Cavalier dieser zu. „Nicht auf Ihnen ruhen seine Augen in eifersüchtigem Schmerz. Sie existiren gar nicht für ihn; er sieht nur Ihre hübsche, kleine Feindin und nur sie allein!"

Lucie erbebte; wilde Eifersucht bemächtigte sich ihrer. Sie liebte Adrian nicht; der hohlköpfige hübsche junge Mensch an ihrer Seite stand ihrem Empfinden weit näher, als der stets ernste, strenge Mann, dessen Braut sie war; der Gedanke indeß, eine Nebenbuhlerin haben zu sollen, war ihr so unerträglich, daß er Dämonen in ihr entfesselte.

„Man sollte wirklich glauben, Deveraux sei in das Mädchen verliebt," schürte Lorenz Doyle unbewußt die Gluth in ihrem Innern nur noch mehr auf.

Ein Zornesblick Lucie's ließ ihn verstummen.

„Führen Sie mich hinaus!" sprach sie, und der Ton ihrer Stimme verrieth, welche Anstrengung ihr die Worte bereiteten. „Die Luft hier ist zum Ersticken."

Lorenz Doyle, in Allem bereit, der schönen Tyrannin zu gehorchen, in deren Fesseln er schmachtete, leistete ihrem Gebot Folge und führte sie in den Speisesaal, in welchem für das heutige Fest die reizendsten Arrangements getroffen worden waren.

Witte, fand vor einigen Tagen der gesetzlich vorgeschriebene Sühnetermin vor dem Schiedsmann statt. Stöcker lehnte es ab, vor dem Schiedsmann zu verhandeln, weil derselbe jüdischer Confession sei und setzte dasselbe auch bei seinem Amtsbruder voraus. Pastor Witte aber erklärte, daß er dem biblischen Wort gehorchend, unterthan sei der Obrigkeit, denn es sei keine Obrigkeit ohne von Gott. Stöcker entfernte sich darauf und es wurde demgemäß ein Protocoll aufgenommen.

Der Papst hat den deutschen Bischöfen empfohlen, ihre Sorge fortgesetzt dem Wohle der arbeitenden Classen und der Mission in den deutschen afrikanischen Schutzgebieten zuzuwenden.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag von der Wartburg wieder in Berlin eingetroffen. In Thüringen war dem Kaiser das Jagdglück günstiger, als in den Vogesen, er hat im wasunger Revier mehrere Auerhähne erlegt. — Wenn übrigens der berliner Correspondent der „Times“ recht unterrichtet ist, so geht der Kaiser mit dem Plane um, einen neuen internationalen Congreß einzuberufen, auf welchem die Mittel erörtert werden sollen, durch welche versucht werden dürfte, „den Bewegungen der Führer des internationalen Socialismus Einhalt zu thun.“ — Bei Besichtigung des Forts Bismarck vor Straßburg, die der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt im Reichslande unternahm, hat derselbe auch ein Begrüßungstelegramm nach Friedrichsruhe gerichtet. — Nach Breslau hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, man möge das ihm für den Herbst bei seiner Anwesenheit dort angebotene Fest etwas weniger prunkvoll veranstalten. Die Kosten waren nämlich auf 200 000 Mark veranschlagt.

Der Kaiser hat folgende Ordre erlassen: „Auf den Bericht vom 9. d. M. will ich genehmigen, daß auf der hiesigen königlichen Münze für Rechnung der deutschostafrikanischen Gesellschaft Silbermünzen mit Meinem Bildniß und Kupfermünzen mit dem Reichsadler geprägt werden dürfen. Berlin, den 14. April 1890. Wilhelm. gegengez. von Caprivi, v. Scholz.“

Die Kaiserin Eugenie ist unter dem Namen einer Gräfin Brenton in Wiesbaden zur Kur angekommen.

An diesem 1. Mai waren 20 Jahre verflossen, seit der Staatssecretär Dr. von Stephan als Nachfolger des damaligen Postdirectors von Philippsborn zum Leiter des Postwesens ernannt wurde. Excellenz von Stephan hat in diesen 20 Jahren die deutsche Post auf einen Stand gebracht, der unübertroffen dasteht. Das wird Jedermann bei diesem Jubiläum einräumen.

Der Reichsbankpräsident von Dechend in Berlin ist dort am Mittwoch im Alter von 76 Jahren plötzlich gestorben. Seit 1864 steht er an der Spitze erst der preußischen Staatsbank und dann der deutschen Reichsbank. Dechend hat viel für deutsche Finanzwesen geleistet, namentlich die deutsche Kaufmannschaft war ihm zum größten Danke verpflichtet, der sich besonders bei dem 50jährigen Dienstjubiläum des Verstorbenen aussprach.

Der englische Colonialdirector Sir Anderson ist in Berlin angekommen, um die Verhandlung wegen Abgrenzung des deutsch-englischen Colonialgebietes in Ostafrika zum Abschluß zu bringen.

Aus Ostafrika wird zum Zuge Wißmann's gegen Kilwa weiter berichtet, daß die Beschießung dieses Ortes begonnen hat. Spätestens zum Beginn nächster Woche soll der Sturm erfolgen.

Aus Zanzibar wird berichtet, daß die deutsche Flotte und alle Dampfer Major Wißmann's südwärts abgesegelt sind, um das noch von den Aufständischen besetzte Kilwa zu bombardieren. Der Reichscommissar wird den stark befestigsten Ort mit 1200 Sudanesen von der Landseite angreifen. Wegen der in Kilwa früher stattgehabter Ermordung mehrerer deutschen Beamten soll die Stadt exemplarisch gezüchtigt werden.

Parlamentarisches.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Friedenspräsensstärke der Reichsarmee nebst Begründung zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf ist zunächst einer Commission zur Specialberathung überwiesen.

Der bisherige Reichstagspräsident von Lewetzow hat sich jetzt bereit erklärt, auch für die neue Session den Posten des ersten Präsidenten wieder zu übernehmen. Das Centrum ist damit einverstanden und so ist die Wahl des Genannten sicher. Den ersten Vicepräsidenten stellt das Centrum, den zweiten die freisinnige Partei. Bestimmte Persönlichkeiten sind bisher nicht genannt worden.

Die Budgetcommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag die für die Herstellung einer Interimskirche für die Domgemeinde in Berlin geforderten 200 000 Mark einstimmig abgelehnt.

Ausland.

Belgien. Die Arbeiterdemonstration am 1. Mai ist unter sehr starker Theilnahme ziemlich ruhig verlaufen. In Brüssel und anderen Städten fanden große Umzüge mit Bannern und Plakaten statt, aber die leitenden Comité's hielten auf Ordnung. Von einigen Lärmscenen abgesehen wird bisher nichts über einen ernsten Crawall gemeldet. Im Borinage ist der Bergwerksausstand allgemein.

Frankreich. Paris hatte am 1. Mai fast das Aussehen einer eroberten Stadt, 60 000 Mann Militärs waren zur Hand. Die Kammer, sowie alle wichtigen öffentlichen Gebäude waren militärisch besetzt, in den Straßen wurden 10 Cavallerie-Regimenter bereit gehalten, welche jede Ansammlung sofort zerstreuten. Die übrigen Truppen waren in den Casernen concentrirt. Die Maßnahmen waren hauptsächlich wegen der furchtbaren Wuth der Anarchisten und Socialisten über die Massenverhaftungen ihrer Anführer getroffen. Minister Constans hatte so ziemlich alle bekannten Arbeiterführer in ganz Frankreich festnehmen lassen, über zweihundert Personen sind im Gefängniß. Es ist der richtige sociale Staatsstreich. Die Anarchisten widersetzten sich ihrer Verhaftung mit Revolvern und Dolchmessern. Auch die Bankinstitute in Paris wurden militärisch besetzt, ebenso die Häuser reicher Privatleute. Die anarchistischen Blätter in Paris sind kurzer Hand unterdrückt, und Minister Constans hat öffentlich erklärt, er werde kurzen Proceß machen und alle fremden Anfwiegler aus Frankreich ausweisen. Eine große Arbeitermasse beschloß auf dem Platze vor dem Stadthause eine Adresse an die Kammer, in welcher um Einführung des Achtstundentages und Freilassung der Verhafteten gebeten wurde. Eine Deputation gab dieselben in der Kammer ab. Nachmittags und Abends kam es noch verschiedene Male zu Ansammlungen, eine Cavallerieattacke zerstreute dieselben indessen ohne alle Schwierigkeiten. In den Provinzen ist ebenfalls fast nirgends die Ruhe gestört worden. Die Blätter äußern sich sehr beifällig über die Energie der Regierung.

Großbritannien. Ein Theil der Arbeiter Londons und anderer Städte veranstaltete am 1. Mai demonstrative Aufzüge und faßte Beschlüsse zu Gunsten des Achtstundentages. Die gesammte Polizei war aufgeboten, während einzelne Regimenter in den Casernen bereit gehalten wurden. Einige Schlägereien haben stattgefunden; es scheint, als habe die Kundgebung die Theilnehmer selbst nicht allzustark begeistert. Im Ganzen war die Geschichte bedeutungslos.

Italien. Ministerpräsident Crispi hatte für den 1. Mai alle öffentlichen Demonstrationen und Versammlungen verboten, dazu zahlreiche Verhaftungen vonn socialistischen und anarchistischen Führern vornehmen lassen. In den lombardischen Industriestädten wurde der Versuch zu Demonstrationen gemacht, die Angesammelten wurden aber schnell zerstreut. Es sind Beschlüsse zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages hier und da aber dennoch gefaßt worden. — Bei der Rückkehr des italienischen Kriegsschiffes „Volta“ von Zanzibar nach Neapel lief ein kleines Boot derselben an einer Küstenortschaft an. Die Eingeborenen griffen das Boot an, tödteten einen Officier und verwundeten einen Matrosen. Die übrige Mannschaft verjagte die Angreifer und kehrte mit den Gefallenen an Bord zurück.

Niederlande. Im Haag hielten 4000 Arbeiter eine Versammlung ab, in welcher eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentages beschlossen wurde. Nach der Versammlung kam es zwischen einem Arbeitertrupp und der Polizei zu einem Conflict; mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch ein Polizist. Während des Zusammenstoßes wurden zwei Schüsse abgegeben. Darauf wurde die Ordnung bald wieder hergestellt.

Oesterreich-Ungarn. Der 1. Mai ist, soweit die Meldungen reichen, im Ganzen ohne sehr grobe Ausschreitungen verlaufen, dagegen haben solche am letzten April in der Fabrikstadt Frankstadt stattgefunden. Die Fabrik Bumbala wurde von den Arbeitern geplündert und demolirt. Leinenstücke wurden die Straße entlang wie Teppiche aufgerollt. Die Anführer und ein großer Theil der Arbeiter empfing mit Knütteln bewaffnet das Militär. Dem energischen Einschreiten der bewaffneten Macht gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Vier Rädelsführer sind verhaftet worden. Viele Verwundungen mit dem Bajonnet kamen vor, doch wurde nicht geschossen. — Mit Rücksicht auf die bekannten traurigen Ausschreitungen waren in Wien und Pest ganz außerordentliche Maßnahmen getroffen, die gesammten Garnisonen standen bereit, aber in den Hauptstädten ist nichts von Belang passirt. Die Städte hatten ihr gewöhnliches Aussehen und im Prater ging es wie stets am 1. Mai sehr vergnügt zu. In den Vororten waren kleine Cavalleriepatrouillen unterwegs, die aber keine Arbeit fanden. Die Arbeiterversammlungen verliefen gleichfalls ruhig, ebenso der Aufzug der Arbeiter in Pest. Die Zahl der Feiernden war recht erheblich, da sehr viele Firmen den Tag freigegeben haben. Allenthalben wurden Beschlüsse zu Gunsten des Achtstundentages gefaßt. Auch in Böhmen und Galizien scheint es im Ganzen ruhig geblieben zu sein. Dagegen fand am letzten April in der Walzmühle bei Pest ein Arbeiterexceß statt, wobei das Militär mit gefälltem Bajonett eingriff. Zwei fremde Arbeiter wurden verwundet. In Proßnitz in Mähren stürmten mehrere hundert Arbeiter das Gefängniß, in welchem Excedenten untergebracht waren. In verschiedenen Orten bereiteten die Arbeiter Gegendemonstrationen.

Portugal. In Lissabon und andern großen Industriestädten feiern die Arbeiter verschiedener Fabriken. Eine Massenkundgebung zu Gunsten des Achtstundentages soll erst am 4. Mai stattfinden.

Spanien. Am 1. Mai haben Demonstrationen in Madrid, Barcelona Valencia, Saragossa und anderen großen Städten stattgefunden; man hofft aber, daß Alles ruhig verlaufen würde. In den Provinzialstädten herrschte hingegen sehr lebhafte Beunruhigung. Viel Familien sind nach den größeren Städten gezogen, um hier den Verlauf der Demonstrationen abzuwarten. An einzelnen Crawallen hat es, wie eine fernere Meldung besagt, auch nicht gefehlt, dagegen ist es der Polizei und bewaffneten Macht sehr schnell gelungen, der Excesse Herr zu werden.

Serbien. Die Scupschtina wurde von dem Regenten mittelst einer Thronrede geschlossen. Es wird darin gesagt, die Volksvertretung habe mit Eifer und Patriotismus ihrer Mission entsprochen, die Grundsätze und Traditionen des wahren Verfassungslebens zu wahren. Das Budget sei auf festere Grundlagen gestellt, das Deficit um mehr als die Hälfte vermindert worden.

Schweiz. Hierselbst ist so gut wie gar nicht am 1. Mai gefeiert worden. Die Arbeiter haben von einer Einstellung der Thätigkeit nichts wissen wollen und auch daran festgehalten. Abends fanden Versammlungen zu Gunsten des Achtstundentages statt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 1. Mai. (Maifeier.) Nur ein einziger Maurer versuchte auf einem Graudenzer Bauplatz die Arbeitsgenossen zum Feiern aufzureden, wurde aber von diesen abgewiesen und vom Bauherrn sofort entlassen. Unsere Arbeiterbevölkerung ist eben zu ruhig und gesetzt, um sich von Aufwieglern bethören zu lassen.

— **Elbing,** 29. April. (Die Japanische Regierung) hat auf der Schichau'schen Werft zwei Torpedoboote bestellt. Bald werden alle Meere des Erdballs von Schichau'schen Torpedobooten befahren werden.

— **Dirschau,** 1. Mai. (Maifeier.) In unserer Stadt ist der 1. Mai vollständig ruhig verlaufen, es hat indeß nicht an Versuchen gefehlt, verschiedene Leute aufzuhetzen. Heute Morgen machten einige aus Hamburg und anderen Städten zugereiste Agitatoren zwar Versuche, zu Arbeitseinstellungen und Demonstrationen aufzufordern, sie hatten aber nicht den geringsten Erfolg bei den Arbeitern, die Besonnenheit und klare Einsicht genug besitzen, um das Thörichte aller derartigen gewaltsamen Ausschreitungen zu begreifen. Um etwaigen Ruhestörungen zuvorzukommen war heute die Gendarmerie des ganzen Kreises in Dirschau versammelt, deren Thätigkeit glücklicherweise nicht in Anspruch genommen wurde.

— **Danzig,** 1. Mai. (Der „blaue Maitag.“) Wer heute früh durch die Straßen der Stadt gegangen ist und bemerkt hat, daß von allen Seiten die Arbeiter im Arbeitsanzuge mit dem blauen Frühstücksbeutel und der Blechflasche in der Hand an ihre Arbeitsstellen eilten, der hätte schwerlich errathen, daß heute ein allgemeiner „Arbeiter-Feiertag“ sein sollte. Gegen 8 Uhr änderte sich jedoch die Lage. Kleine aus 3 bis 5 Mann bestehende Trupps waren an den Arbeitsplätzen vorbeigezogen und auf ihr Zureden hörten bald hier bald dort kleine Abtheilungen von Leuten auf zu arbeiten. Namentlich waren es die Handlanger, welche die Arbeit niederlegten und dadurch auch die Maurer zwangen, zu feiern. Gegen 8 Uhr legten auch die Erdarbeiter vor dem Olivaerthor die Arbeit nieder und zogen nach dem Holzmarkte, wo sie versuchten, stehen zu bleiben. Da jedoch sofort eine Anzahl von Schutzleuten zur Stelle war, zogen sie nach dem Dominikanerplatz, und als sie auch dort von mehreren Beamten empfangen wurden, zerstreuten sie sich. Die Zimmerleute arbeiteten ruhig weiter und auch die Maurer blieben bei den Bauten, an welchen die Handlanger fortarbeiteten, in Thätigkeit. In der Oelmühle wollten die Leute zwar arbeiten, doch verlangten sie eine Lohnerhöhung, und als ihnen diese nicht gewährt wurde, legten sie die Arbeit nieder; doch hatte anscheinend ein Theil der älteren Arbeiter Lust weiter zu arbeiten, sie wagten aus Furcht vor den anderen nicht ihre Absicht auszuführen. Die Polizei, welche schließlich herbeigerufen wurde, verhaftete vier Personen, welche zur Arbeitseinstellung aufreizten. Die feiernden Arbeiter zogen in kleinen Trupps zum Hohenthore hinaus nach den Vorstädten oder bewegten sich in den Straßen der Stadt. Die Mehrzahl derselben waren ganz junge Burschen, von denen nicht wenige schon am frühen Morgen betrunken waren. Zieht man in Betracht, daß eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern ohne Beschäftigung ist, so läßt sich schon jetzt erkennen, daß die Demonstration hier in Danzig mißglückt ist. Uebrigens befinden sich unter den „Feiernden“ weit mehr auswärtige, als danziger Arbeiter. In den Fabriken und großen Werkstätten herrschte überall bis Mittags regelrechter Betrieb und beste Ordnung. — Aus Neufahrwasser wird gemeldet, daß die Böttcherei der dortigen Spritfabrik ihren Betrieb ruhen lassen mußte, da trotz der Erklärung, daß ein Streik am heutigen Tage die Schließung der Werkstätte bis

---

Ein Glas Wein brachte Lucie schnell wieder zu sich, aber Lorenz, erschreckt, wagte das Thema nicht wieder zu berühren. Er sprach von gleichgültigen Dingen, nur nicht von dem Einen, was ihn doch einzig beschäftigte. Auf einmal rang sich ein „Ah!“ über seine Lippen.

In ihrer nächsten Nähe nahmen eben an einem der kleinen Eßtische zwei Personen Platz, — Viola und Oberst Elwyn.

Mit brennendem Blick beobachtete Lucie es und ein unheilvolles Feuer glühte in ihren Augen auf. Wenn diese Stunde bereits eine Entscheidung bringen konnte! Wenn sie im Stande gewesen wären, zu erlauschen, was jene Beiden mit einander sprachen! Das Geräusch im Speisesaal war aber ein so betäubendes, daß daran gar nicht zu denken war.

Plötzlich jedoch, — Die Capelle setzte eben aufs Neue zum Tanze ein und Alles drängte den Ausgang zu. Ruhiger wurde es und ruhiger.

Athemlos horchend, leicht vorübergebeugt vor Eifer, saß Lucie da. Versetzten sie in diesen Zustand von Traumseligkeit die leisen Worte, die der Mann an ihrer Seite zu ihr sprach?

Für Lorenz Doyle bestand dafür kein Zweifel und kühner werdend, faßte er nach ihrer Hand und willenlos ließ sie es geschehen.

Ihre ganze Aufmerksamkeit war jenen Beiden am Nebentische gewidmet, vor deren Blicken sie nur durch ein Blumenboskett verborgen war, hinter dem sie und Lorenz Doyle saßen.

„Ich beschwöre Sie, es mir zu sagen!“ hörte Lucie den Oberst in drängendem Tone sprechen.

Wollte denn die Pause, die eintrat, kein Ende nehmen? Der stillen Horcherin däuchte sie eine Ewigkeit.

„Ich könnte nie einen Mann heirathen, der mir kein Vertrauen entgegenbringt, Oberst Elwyn!“ fiel da endlich die Antwort von den Lippen Viola's.

„Und wenn ich Ihnen vertrauen wollte Viola,“ erklang die leidenschaftdurchglühte Stimme des Obersten dagegen, „wenn ich Ihnen bei meiner Ehre schwöre, daß ich Sie für vollkommen unfähig halte, irgend ein Unrecht zu begehen, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich Ihnen vollen Glauben schenke, wollen Sie dann — dann die Meine werden?

Wieder ein Schweigen, das Lucie's Herzschlag stocken ließ.

„Es ist unmöglich“, schlug dann wie der Posaunenton des jüngsten Gerichts des verhaßten Mädchens Antwort an ihr Ohr, „Sie sind sehr — sehr großmüthig gegen mich, doch — es kann nicht sein!“

„Aber warum, warum nicht?“ stieß der Oberst erregt, fast heftig aus. „Sagen Sie es mir, o, sagen Sie es mir!“

Keine Antwort erfolgte.

„Ich sprach heute mit Ihrem Vater, dessen Lieblingswunsch durch unsere Verbindung in Erfüllung gehen würde“, hob Alfred Elwyn endlich wieder an. „Bedenken Sie, Viola, wie glücklich Sie ihn damit machen würden! Der Verlust seines Sohnes war ein furchtbarer Schlag für seine Liebe und seinen Ehrgeiz. Unsere Heirath ist sein Wunsch, wie der meine. Ich weiß ja, daß ich im Vergleich zu Ihnen alt bin, daß ich nicht hoffen darf, dem Ideal ähnlich zu sein, von dem, wie alle junge Mädchen, auch Sie vermuthlich geträumt haben. Aber wenn ich Ihren Character richtig erkannt habe —“

„O, Sie sind sehr, sehr gütig gegen mich!“ wiederholte Viola, offenbar äußerst verwirrt.

„Wenn Sie das wenigstens erkennen“, ergriff er mit Geschick diese günstige Wendung, „so rauben Sie mir nicht jede Hoffnung!“

Er sprach mit ungeahnt großer Wärme; er war fester denn je entschlossen, den Sieg davonzutragen. Eine wirkliche Leidenschaft hatte ihn erfaßt, die ihn hinriß und nur den einen brennenden Wunsch in ihm laut werden ließ, dieses Mädchen zu besitzen als sein Eigenthum, als sein Weib!

Eine neue Pause entstand, bevor Viola zu antworten die Kraft fand.

„Ich habe Ihnen gesagt“, sprach sie, und jedes Wort kam wie gezwungen aus ihrem Munde, „daß ich die Ihrige nicht werden könnte. Es ist die Warheit. Um Sie davon zu überzeugen, will ich Ihnen freimüthig ein Geständniß ablegen. Sie müssen mir aber auf Ihr Ehrenwort versprechen, daß, wenn ich rede, Sie keine weitere Fragen an mich stellen oder es versuchen wollen, mehr zu ergründen, als ich Ihnen aus eigenem Antrieb sagen werde!“

„Ich schwöre es Ihnen!“ betheuerte der Oberst.

„Nun denn“, erwiderte das Mädchen, und ihr Ton klang starr, „so mögen Sie wissen, daß ich nicht daran denken kann, Sie zu heirathen, weil ich versprochen habe, mich einem Andern zu vermählen!“

(Fortsetzung folgt.)

Montag zur Folge habe, einige 70 Arbeiter nicht zur Arbeit erschienen waren. In der chemischen Fabrik zu Legan fehlten Morgens nur 6 Arbeiter, nach der Frühstückspause legten ca. 30 die Arbeit nieder. — Unter dem Arbeiterpersonal einiger anderer industrieller Etablissements war zwar auch eine gewisse Gährung unverkennbar, doch behielten hier die besonnenen Arbeiter die Oberhand und es kam zu keiner Störung. — Ein in der Stadt umlaufendes Gerücht von Ausschreitungen in Ohra hat bisher keine Bestätigung erhalten.

— **Neustadt,** 30. April. (Interessante Entscheidung.) Die hiesige Sattler- und Seiler-Innung hatte an den Regierungspräsidenten das Ansuchen gestellt, ihr die im § 100e der Reichs-Gewerbeordnung bezeichneten Vorrechte zu gewähren. Diesem Antrage ist jedoch nicht stattgegeben worden. Nach Inhalt der ergangenen Verfügung sei bei Gewährung des in Frage stehenden Vorrechts grundsätzlich darauf zu sehen, daß unberechtigte Benachtheiligungen tüchtiger außerhalb der Innung stehender Handwerksmeister vermieden werden, sowie, daß die Innung auch durch die Anzahl ihrer Mitglieder die Sicherheit biete, daß ihr neben dem Willen auch die Kraft innewohne, das gesammte Lehrlingswesen in ihrem Bezirk zu leiten. Die angestellten Ermittelungen hätten ergeben, daß die Zahl der der Innung angehörigen Mitglieder nur unerheblich und daß sie geringer sei, als die der außerhalb derselben stehenden Gewerbetreibenden. Es könne daher nicht anerkannt werden, daß die Voraussetzungen für die Verleihung des erbetenen Vorrechts zur Zeit schon vorlägen. Einen ähnlichen ablehnenden Bescheid hatte vor längerer Zeit auch die hiesige Schuhmacher-Innung erhalten.

— **Pr. Stargard,** 29. April. (Gutsverkauf.) Am Freitag wurde das dem Besitzer Zabel gehörige, etwa 1250 Morgen große Gut Mirotken, welches dieser vor 10 Jahren für 300 000 Mk. gekauft hatte, in der Zwangsversteigerung von der Stettiner Bank für 28 000 Mk. erstanden. Die Stettiner Bank hatte das Gut mit ungefähr 250 000 Mk. erststellig beliehen, während im Ganzen 280 000 Mk. darauf eingetragen waren. Die Sequestrationskosten betrugen gegen 27 000 Mark.

— **Königsberg,** 1. Mai. (Brauereiverein.) Am Freitage der vorigen Woche, dem 25. April, fand hier die erste Generalversammlung eines erst ganz kürzlich gegründeten „Vereins der Brauereibetriebe Ost- und Westpreußens“ statt. Die Versammlung war vom Vorsitzenden des Vereins, Brauereibesitzer Harder-Frauenburg durch Circular an sämmtliche Brauereibesitzer Ost- und Westpreußens berufen worden, und es hatten sich zu derselben denn auch die Besitzer, bezw. Vertreter einiger dreißig Brauereien beider Provinzen aus Königsberg, Gumbinnen, Insterburg, Eydtkuhnen, Oletzko, Allenstein, Bartenstein, Elbing, Marienburg, Danzig u. a. m. eingefunden. Die Versammlung hatte hauptsächlich den Zweck ein allgemeines und einheitliches Verfahren beim Vertriebe des Bieres anzubahnen und einzuführen, und zwar so, daß, während die verschiedenen Brauereien ihr Fabrikat gegenwärtig in Gefäßen von verschiedenen großen Inhalt vertrieben, das Bier fortan nur in geaichten Gefäßen und Gebinden, also nur nach Literinhalt verkauft werden solle. Ein dahin gehender Antrag fand nach längeren Erwägungen und Erörterungen allgemeinen Beifall, und die Versammlung beschloß eine dahin gehende Petition an den preußischen Landtag zu erlassen des Inhalts, derselbe wolle bei der königlichen Staatsregierung einen Gesetzentwurf, betreffend den Verkauf des Bieres aus den Brauereien nur nach Litermaß, beantragen.

— **Bromberg,** 1. Mai. (Maifeier. — Jubiläum.) Nach Informationen der „Ostd. Pr.“ sind heute in sämmtlichen industriellen Etablissements der Stadt und der Vororte die Arbeiter vollzählig zur Arbeit angetreten. — Der Operndirector Wegeler beging dieser Tage sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm im Theater lebhafte Ovationen dargebracht.

Locales.

Thorn, den 2. Mai 1890.

— **Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg.** Versetzt sind: Die Regierungs-Baumeister Rothschuh in Bromberg nach Dirschau und Teichgraeber in Bromberg als Abtheilungs-Baumeister nach Saalfeld.

— **Monatsoper.** Lortzings allgemein durch ihre Schönheit und ihren Humor beliebte Oper „Zar und Zimmermann“ hat auch gestern bei uns einen vollen Erfolg errungen, zumal die treffliche Besetzung der Partien eine gute Aufführung verbürgten. In der Titelrolle konnte Herr Städing die schon gestern von uns angedeuteten Vorzüge seiner Stimme voll zur Geltung bringen und schuf eine mit allseitigem Beifall aufgenommene Leistung, welche in der Arie: „Einst spielt ich mit Scepter und Kronen“ ihren Höhepunkt fand. Als van Bett, der kluge und weise Bürgermeister, debütirte zum ersten Mal Herr Schwabe, der einen sehr acceptablen Baß hat und sich auch schauspielerisch sehr verdient machte. Seine Nichte Marie wurde von Frl. Dupont gesungen. Was uns aus den wenigen Tacten hervorzugehen schien, welche die Dame am Dienstag als Siebel sang, wurde gestern bestätigt. Frl. Dupont verfügt über eine nicht sehr bedeutende, aber dafür recht anheimelnde Stimme, beweist in Gesang und Spiel sehr viel Studium und weiß sich in beiden Theilen recht vortheilhaft zu geben. Man konnte mit ihrer Marie sehr zufrieden sein. Als Iwanow führte sich der zweite Tenorist, Herr Scheller, ebenso vortheilhaft ein. Sein Organ gehört zu den besseren und seine Leistung war dementsprechend sehr zu loben. Ueber Herrn Max Zimmermann (Lefort), Eugen Richard (Syndham) behalten wir uns noch ein Eingehen vor. Ihr gestriges Auftreten gereichte der Oper nur zum Vortheil, wie überhaupt das Ensemble, Soli, wie Chor, vorzüglich war und der Direction ein großes Lob spricht. Die Perle der Oper, das Sextett im zweiten Act, gelang den Mitwirkenden so vorzüglich, daß es einen rauschenden Applaus errang und da capo gesungen werden mußte. — War die Oper nun in jeder Beziehung ausgezeichnet, so muß man um so mehr bedauern, daß trotzdem das Publikum sich so lau verhält. Denn während schon „Faust“ einen nur schwachen Besuch gefunden hatte, war die gestrige Aufführung noch schwächer besucht. Warum das? Eine Oper, die so vorzüglich ist, wird man in Thorn nicht so bald zu sehen bekommen und sie verdient daher doppelt die ausreichende Unterstützung des Publikums. Das kleinere Graudenz war im Stande, das Theater allabendlich zu füllen und mehrfach ausverkauft zu machen und Thorn sollte das nicht können? Müssen wir uns durch die Graudenzer so beschämen lassen oder sitzt dort wirklich mehr Kunstverständniß als hier? Wenn der Besuch kein besserer wird, so wird die Oper bald einen vorzeitigen Schluß erhalten. Es dürfte aber dann sehr lange dauern, ehe unserer Stadt wieder etwas so Gutes geboten wird. Das möge man bedenken!

— **Postalisches.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Ordre des Reichskanzlers von Caprivi, durch welche das Porto für Nachnahmesendungen ermäßigt und bestimmt wird, daß Postnachnahmen fortan bis zum Betrage von 400 Mark zulässig sind.

— **Der Verbandstag der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** ist nunmehr vom Verbandsdirector nach vorangegangener Verständigung mit dem Verbands-Anwalt auf den 4. und 5. Juli in Danzig anberaumt worden. Die Anwaltschaft wird auf demselben durch den Anwalt Schenk selbst vertreten sein.

— **Zuckerausfuhr.** Seit dem Beginn der laufenden Zuckercampagne sind über Neufahrwasser 1 193 512 Zoll-Centner Zucker ausgeführt worden, gegen 1 427 717 bezw. 1 116 022 Zoll-Centner in den Vorjahren. In Neufahrwasser lagern zur Zeit 443 098 Zoll-Centner gegen 58 432 Zoll-Centner Ende April v. J. und 400 302 Zoll-Centner Ende April 1888.

— **Behufs Beförderung der Krebse** nach Berlin wird vom 1. Mai ab in den Zug 44 über Korschen-Thorn ein mit Ventilationseinrichtung versehener Specialwagen täglich eingestellt.

— **Jagdkalender.** Nach dem Jagdschongesetz können im Monat Mai nur geschossen werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne. Alles übrige Wild ist zu verschonen.

— **Ohne Ruhestörungen** ist der 1. Mai hierselbst doch nicht abgegangen. Auf der Ziegelei Wiesenburg kamen gestern nach Frühstück nämlich fünf junge Burschen an und versuchten die dort beschäftigten Arbeiter zu einer Maifeier zu überreden. Als ihnen dies nicht gelang, versuchten sie eine Arbeitshinderung durch Gewalt, drangen in die Arbeitsräume, zerstörten Handgeräth, warfen Gestelle mit fertigen Ziegeln um und wollten alsdann in das Maschinenhaus eindringen, was jedoch der Aufseher durch ein Schließen der Zugangsräume verhinderte. Nunmehr setzten sie ihre Demolirungen fort, bis der zur Hülfe gerufene Gendarm Drengwitz eintraf und die fünf Blaumacher festnahm. Sie werden eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. Wie es möglich ist, daß 5 Burschen in einer mit 50—60 männlichen und weiblichen Arbeitern besetzten Fabrik solchen Unfug treiben konnten, ist uns unverständlich. Das Ziegeleigewerbe scheint den persönlichen Muth nicht sonderlich zu entwickeln.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen die Einwohner Theodor und Peter Sondowski und Carl Weinhold aus Myslewitz, welche beschuldigt waren, dem Käthner Johann Pehlke zu Friedrichsdorf eine Quantität Torf gestohlen zu haben, verhandelt. Der Erstangeklagte wurde zu einem Monat, die beiden Anderen zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ferner wurde gegen den Besitzer Johann Katlewski aus Elisenau wegen Nöthigung, Körperverletzung und Eigennutzes verhandelt. K. erhielt 14 Tage Gefängniß. — Der wegen Beleidigung des Mühlenbesitzers Heyse angeklagte Besitzer Gustav Farchmin aus Gurske wurde freigesprochen. — Wegen Diebstahls verschiedener, dem Besitzer Heyse gehöriger Gegenstände wurde der Arbeiter Julius Busse aus Mocker zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Maurer Johann Drugga wurde wegen Diebstahls in fünf Fällen zusätzlich zu einer noch von ihm zu verbüßenden 10jährigen Zuchthausstrafe auf noch drei Jahre Zuchthaus erkannt. — Die unverehelichte Anastasia Studzinska aus Schönsee war beschuldigt, der Arbeiterfrau Zielinska aus Dembowalonka 59 Mk. baares Geld gestohlen zu haben. Urtheil: fünf Monaten Gefängniß. — Die Kellnerin Hulda Neubauer aus Culm stahl der Restaurateurfrau Hast, ebendaselbst, mehrere Gegenstände im Gesammtwerthe von 24 Mk. Sie erhielt sechs Monate Gefängniß zudictirt.

— **Sprengungen.** Beim Abbruch der Kehlmauer am Verbrauchs-Pulverschuppen beim Brückenkopfe, werden Mannschaften des Pionier-Bataillons heute gegen Abend Sprengungen von Mauerwerk vornehmen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

a. **Polizeibericht.** Vier Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Die zusammengesetzte Tabackspfeife) feiert in diesem Jahre ihr zweihundertjähriges Jubiläum. Früher hatte man aus irdenen Thonpfeifen geraucht. Der Erfinder der zusammengesetzten Tabackspfeife, die bald große Beliebtheit erlangte, war der Arzt Dr. Johann Franz Jakob Bilarius in Wien. Im Jahre 1690 wurden hier die ersten Pfeifenfabriken angelegt, die durch das Gewerbe der Drechsler bald in allen Ländern Eingang fanden.

* (Ein neuer Brief Emin Pascha's.) Der „Reichsbote“ veröffentlicht einen Brief Emin Pascha's an einen ehemaligen Studiengenossen und Bundesbruder, der an den Forscher einen poetischen Gruß gesandt hatte. Der Brief ist aus Bagamoyo vom 30. März datirt. Es heißt darin: „Wie ungemein ich mich gefreut hätte, wieder einmal die alte Musenstadt in Schlesien heimzusuchen und dann vielleicht auch der „Arminia“ einen Besuch abzustatten, ist Dir wohl erklärlich. Leider hat es der Zeiten Sänfte nicht gestattet, und statt im Schweidnitzer Keller gutes Bier zu trinken, werde ich mich mit schlechtem Wasser in Centralafrika begnügen müssen. Es thut aber nichts: Mein Wirkungskreis liegt nun einmal auf afrikanischem Boden und da werde ich wohl meine Knochen lassen. Der Bau, den ich in langen Jahren unverdrossen errichtet, ist zusammengefallen. Das Einfachste ist nun, von Neuem zu beginnen, sich aber solidere Grundlagen auszusuchen. Und das bin ich im Begriffe zu thun. Habe ich bisher für Fremde gearbeitet und geschaffen, so will ich jetzt die Spanne Zeit, die mir geblieben, zum Besten meines eigenen Vaterlandes verwerthen. Ich bin augenblicklich noch nicht im Stande, Dir ausführlichere Angaben über mein Unternehmen zu geben. Da aber wir, nach mehr denn 25jähriger Unterbrechung jetzt wieder zu correspondiren begonnen haben, so wirst Du mir wohl gestatten, hin und wieder Dich mit einigen Zeilen zu kränken.“

* (Allerlei.) Einen kostbaren Säbel gedenkt der Kaiser dem Sultan zum Geschenk zu machen. Die Waffe ist reich mit Gold und Brillanten verziert und repräsentirt einen Werth von etwa 30 000 Mark. — In Baltimore zerschmetterte ein furchtbarer Hagelsturm die Fenster der ganzen Stadt. Zahlreiche Menschen und Thiere wurden auf der Straße verletzt, die eiligste Flucht in die Häuser verhinderte nur den Verlust von Menschenleben. — Ein Zeichen der Zeit. Aus Gera wird berichtet: Der hiesige Bildhauer Rödiger hatte schon gegen Ende vorigen Jahres an den Lehrer seines Sohnes geschrieben, daß er den Letzteren mit dem Auswendiglernen von Kirchenliedern und Bibelsprüchen verschonen möge, bis er den Beweis erbracht habe, daß Gott in der That eine feste Burg sei. Jetzt hat er wiederum eine Kundgebung an den nämlichen Lehrer gerichtet, in welcher es heißt: „Ich erlaube mir, Ihnen wiederholt mitzutheilen, daß ich es nicht gern sehe, wenn meinem Sohne vernunftwidriger Lehrstoff einzuprägen versucht wird. Ich werde aber alle Mittel anwenden, die mir gewährt sind, den Jungen Ihrem Einfluß zu entziehen, wenn sich jene geistigen Torturen etwa wiederholen sollten. Nach 4 Uhr muß ich den Jungen zu meiner Verfügung haben, damit sein Unterricht passende Ergänzung finden kann.“ — Prinz Rupprecht von Bayern, der künftige Thronfolger, der gegenwärtig an der berliner Universität studirt, hat sich für den Sommer einen ziemlich umfangreichen Studienplan zurecht gelegt. Derselbe hat außer Nationalöconomie bei Professor Ad. Wagner folgende Vorlesungen belegt: Deutsches und preußisches Staats- und Verwaltungsrecht bei Professor Rudolf von Gneist, Völkerrecht bei Professor Dambach, Staatsrecht bei Professor Aegidi und bei Professor Hans Delbrück, dem ehemaligen Erzieher der jüngsten Söhne Kaiser Friedrichs, ein Colleg über die neueste Geschichte. Der Studienplan des fürstlichen Studenten umfaßt etwa 15 Stunden pro Woche. — Während der vorjährigen Bergarbeiterbewegung fand in Bochum bekanntlich ein Zusammenstoß zwischen Militär und Streikenden statt. Dabei wurden leider auch, wie erinnerlich sein wird, mehrere Passanten, welche mit einem kurz vorher eingelaufenen Personenzuge angekommen und auf dem Wege in ihre Wohnungen begriffen waren, durch Kugeln verletzt. Einer der damals Verwundeten, ein Fuhrknecht, liegt noch heute im Krankenhause, fast ohne Aussicht auf völlige Wiederherstellung. Er hat jetzt bei der Stadt Bochum eine Entschädigung beantragt, vorläufig auf Erstattung der Kur- und Pflegekosten, aber unter Vorbehalt weiterer Ansprüche. Der Magistrat von Bochum glaubt, den Nachweis liefern zu können, daß die Stadt nicht zur Leistung der Entschädigung verpflichtet ist, die Stadtverordnetenversammlung dagegen empfiehlt aus Billigkeitsgründen ein wohlwollendes Entgegenkommen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 1. Mai 1890.

Wetter: sehr warm.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fast geschäftslos, 126pfd. hell 179 Mk., 130pfd. hell 181 Mk.
Roggen, unverändert, 120/1pfd. 158 Mk., 123/4pfd. 160/1 Mk.
Gerste, Futterwaare 121–126 Mk.
Erbsen, Futterw 139–143 Mk., Mittelw. 144–146 Mk.
Hafer, 159–163 Mk.

Königsberg, 1. Mai.

Weizen fest.
Roggen, feiner fest
Spiritus (pro 100 l. à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 54,— Mk. bez., nicht contingentirt 34 Mk. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 2. Mai. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	90	Aale	à ½ Kg.	—	90
Roggen	"	8	—	Barbinen	"	—	30
Gerste	"	6	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	8	10	Lachs	"	—	—
Erbsen	"	7	10	Krebse große	à Schock	4	—
Stroh	"	3	50	kleine	"	2	—
Heu	"	2	50	Rothkohl	à Kopf	—	15
Kartoffeln	"	1	40	Weißkohl	"	—	—
				Kohlrüben	à Schock	—	—
				Zwiebeln	à Kg	—	15
Butter	à ½ Kg.	—	90	Eier	à Mdl.	—	50
Rindfleisch	"	—	50	Gänse	à Paar	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Puten	à Stck.	—	—
Hammelfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	70	Hühner	"	1	50
Hechte	"	—	50	" junge	à Paar	1	40
Zander	"	—	70	Enten	"	3	—
Karpfen	"	—	—	Tauben	"	—	70
Schleie	"	—	40	Aepfel	2 Pfd.	—	30
Barse	"	—	40	Spargel	à ½ Kg.	—	80
Karausche	"	—	40	Spinat	"	—	10
Bressen	"	—	40				
Bleie	"	—	25				
Weißfische	"	—	15				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Mai

Tendenz der Fondsbörse: fest.		2. 5. 90.	1. 5. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	228,65	228,15
	Wechsel auf Warschau kurz	228,25	227,95
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	101,60	101,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,90	66,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,90	62,
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,20	99,20
	Disconto Commandit Antheile	215,50	213,50
	Oesterreichische Banknoten	172,45	172,60
Weizen:	Mai	198,50	198,50
	September-October	187,	187,25
	loco in New-York	101,25	98,75
Roggen:	loco	167,	168,
	Mai	168,20	169,
	Juni-Juli	164,70	165,20
	September-October	154,70	155,70
Rüböl:	Mai	70,	70,
	September-October	57,80	57,70
Spiritus:	50er loco	54,50	54,10
	70er loco	34,60	34,30
	70er Mai-Juni	34,	33,80
	70er August-September	35,10	34,90

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. Mai 1890.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. °C	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
1.	2hp	759,4	+ 24,8	NE 3	1	
	9hp	759,2	+ 16,0	SE 2	0	
2.	7ha	758,5	+ 15,5	NE 3	7	

Wasserstand der Weichsel am 2. d. Mtt. 12 Uhr am Windepegel 0,80 m

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin
Eingegangen 1 Uhr 30 Min, Nachmittags.

Berlin, 2. April. Nach den nunmehr vorliegenden Nachrichten aus den meisten deutschen Arbeitercentren sind gestern weder im Laufe des Tages, noch Abends und Nachts Ruhestörungen vorgekommen.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Fleischermeister

Gustav Wolff

im 66. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, 1. Mai 1890

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April/Juni cr. resp. für die Monate April und Mai cr. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, den 6. Mai cr. von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 7. Mai cr. von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 2. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaber von **Darlehnen** der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. April cr. fällig gewesenen **Zinsen** im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Ferner bringen wir die Zahlung der noch rückständigen **Feuer-Societäts-Beiträge** pro 1890 mit dem Bemerken in Erinnerung, daß nach 8 Tagen gegen die Säumigen mit Executionsmaßregeln vorgegangen werden wird.

Thorn, den 29. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen, nach dem Lehrplane für Mittelschulen unterrichtenden Bürger-Mädchen-Schule ist die Stelle eines evangelischen Mittelschullehrers sogleich zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 150 Mark auf 2400 Mark.

Die Pensionirung erfolgt unter Anrechnung des früheren Dienstalters.

Bewerber, welche evangelischen Bekenntnisses sind und die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 15. Mai 1890** melden.

Thorn, den 18. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der bisher als Station für Dirnen und Geisteskranke dienende Flügel des Krankenhauses, an der Schloßstraße, soll zum Abbruch verkauft und aus dem gewonnenen Material ein Bauzaun hergestellt werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf nächsten

Montag, den 5. Mai cr.

Vormittags 12 Uhr

einen Termin zur Abgabe von Angeboten im Büreau II anberaumt.

Dieselben sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift daselbst bis zu dem genannten Zeitpunkte einzureichen.

Ebendaselbst liegen auch die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Thorn, den 28. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit den Bermuda-Inseln.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewichte bis 3 kg nach den Bermuda-Inseln versandt werden.

Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 22. April 1890.

Reichs-Postamt, I. Abtheil.

Sachse.

Die Maulseuche unter dem Rindvieh des Besitzers Jacob Salomon in Gr. Mocker ist erloschen. Die Sperre wird aufgehoben.

Mocker, den 29. April 1890.

Der Amtsvorsteher.

Verdingung.

Die Arbeiten zum Lösen, Fördern und Einbauen von 26 000 cbm. Boden, sowie zur Herstellung von 53 ar Böschungen für die Wegeverlegung auf Bahnhof Inowrazlaw sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung nach Maßgabe der im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 176 und 177 vom Jahre 1885 bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen und der allgemeinen Vertragsbedingungen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen (Angebot und besondere Bedingungen) können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen, auch gegen Erstattung der Selbstkosten von 0,50 Mk. brieflich gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages bezogen werden.

Die Angebote sind bis

Sonnabend, 10. Mai d. J.

Nachmittags 4 Uhr

versiegelt mit der Aufschrift „Angeboe auf Erdarbeiten" an die Unterzeichnett einzusenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Inowrazlaw, 22. April 1890.

Königliche Eisenbahnbau-Inspection.

Walter Lambeck-Thorn.

Buchhandlung.

Zur Confirmation

halte ich, ausser einer reichen Auswahl von Gedenkblättern, Osterkarten, Photographien ernsten Genres, Gesangbüchern in einfachen und hocheleganten Einbänden, Classiker in den verschiedensten Ausgaben, noch besonders empfohlen:

Arndt, Spät erblüht.
Bern-Sturm, Himmelan.
Bilder christlichen Lebens.
Braun, Das walte Gott.
„ Gedenke mein.
Büchmann, Geflügelte Worte.
Christliches Vergissmeinnicht.
Coutelle, Pharus am Meere des Leben
Ebhardt, Der gute Ton.
Gedenkbuch fürs Haus.
Gerok, Gebet des Herrn.
„ Palmblätter.
„ Dasselbe, illustrirte Prachtausgabe.
„ Unter den Abendstern.
Gott mit Dir.
Hammer, Leben und Heimath in Gott.
„ Schau um Dich.
„ In allen guten Stunden.
Heintzeler, Seid eingedenk.
„ Gott schütze Dich.
Hirsch, Aennchen von Tharau
„ Dasselbe, Prachtausgabe.
Hülle, Das Heil in Christo.
Im Wechsel der Tage, mit Illustrat.
Jung, Christliches Geburtstagsalbum.
„ Christliches Merkbüchlein.
Kahle, Die schönste Rose.
Langbein, Reise nach d. Himml Vaterh.
Lebenswege im Dichterwald.
Löhe Conrad
Löschke, In Herzens- und Seelenfrieden.
Milde, Der Jungfrau Wesen und Wirken.
Oeser, Aesthetische Briefe.
Polko, Dichtergrüsse.
„ Unsere Pilgerfahrt.
Rogge, Allezeit im Herrn, illustrirt.
Schott, Andenken an die Conf.
Spitta, Psalter und Harfe.
Souvenir.
Stelter, Compass auf dem Meere des Lebens.
Stifter, Bunte Steine.
Storm, Immergrün, mit Illustration.
Sturm, Stille Andachtsstunden.
„ Stilles Leben.
Sydow, Mitgabe beim Eintritt ins Leben.
Weck, Von Heimath zu Heimath.
Wille, Christlicher Pilgerstab.
Worte des Herzens, illustrirt von M. Beckendorff.
Wehl, Frühlings Erwachen.
Zettel, Edelweiss.
„ Frühlingsgrüsse.
„ Ich denke Dein.
„ In zarte Frauenhand,

Walter Lambeck, Buchhandl.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** u. **Verdauungsstörung** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** i. d. Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300 000 Mark kleinster Gewinn: 1000 Mark) Original-Kaufloose 3. Klasse: 1/1 à 84, 1/2 à 42, 1/4 à 21, 1/8 à 11,50 Mk. Original-Kaufloose 3. Klasse für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/1 192, 1/2 96, 1/4 48, 1/8 25 Mark; ferner Kaufantheilvollloose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 3., 4. u. 5. Klasse gültig: 1/2 à 96, 1/4 à 48, 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6 Mark. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug; ferner:

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.–8 Mai 1890) versendet gegen Baar: **Originale**: 1/1 à 156, 1/2 à 78, 1/4 à 39, 1/8 à 19,50 Mark. (Preis für 2., 3. u. 4 Klasse: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60, 1/8 à 30 Mk.), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/8 à 15,60, 1/16 à 7,80, 1/32 à 3,90, 1/64 à 1,95 Mk. (Preis für 2., 3. u. 4 Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.)

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S. W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.)

Mineralwasser-Fabrik Max Pünchera,

Strobandstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Selterwasser mit destillirtem Wasser bereitet, in Syphons, Patentflaschen** und grünen **Korkflaschen. Brauselimonaden**, ein erfrischendes, wohlschmeckendes Getränk. **Himbeer-, Apfelsinen-** und **Citronensaft.**

Zu den bevorstehenden **Einsegnungen** empfehle das

Thorner Gesangbuch.

Vorräthig in allen **Buchhandlungen** und **Buchbindereien** in verschiedenen Preisen.

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

geruchlos und sofort trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist die Anwendung so einfach, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Dieser Fußboden-Glanzlack ist streichfertig in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage in **Thorn** bei **Hugo Claass**, Butterstraße.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatt, bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Einschütte, welche Federn durchlassen, werden auf neu gewaschen.

A. Hiller,

430 Schillerstraße 430.

Einen Lehrling sucht M. Braun, Goldarbeiter, Copp.-Str. 188.

Färberei u. Garderoben-Reinigung.

A. Hiller, Schillerstr. 430.

Ein deutsch und polnisch sprechender **Büreaugehilfe** sucht sofort Stellung bei einem Rechtsanwalt. Offerten an die Expedition d. Ztg. unter Nr. **25.**

Kellnerinnen können sich zahlreich melden und erhalten gute Stellen durch

Agent Sommer, Elbing,

Kirschnerstraße 3.

Einen tüchtigen

Malergehülfen

sucht zum sofortigen Eintritt

S. Nipkow,

Malermeister,

Neidenburg Ostpr.

Reisekosten werden vergütet!

Ein Hausknecht

kann sofort eintreten bei

J. Nowak,

Tarrey's Conditorei

Opern-Ensemble in Thorn.

Volksgarten-Theater.

(J. Holder-Egger.)

Sonnabend, den 3. Mai cr. geschlossen.

Sonntag, den 4. Mai 1890.

Der Freischütz.

Für die Wolfsschlucht ist eine vollständig neue Ausstattung angeschafft worden.

Alles Nähere die Zettel.

Opern-Texte

bei **Walter Lambeck.**

Der Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck ist an den Spieltagen von 10–12 Vormitt. und von 3–5 Nachmitt. geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen **nur** von 11–1 Uhr Vormittags.

Confirmations-Bouquets.

H. Gohl,

Schillerstraße Nr. 410.



Dampfer „Montwy"

ladet bis zum 3. Mai Abends Güter in **Danzig** nach **Thorn**. Ankunft des Dampfers mit den Waaren in **Thorn Dienstag, den 6. d. M. Nachmittags.**

Den Interessenten bringe ich zur Kenntniß, daß ich seit dem 1. April d. J. die Todtengräberstelle auf dem St. Georgen-Kirchhof angetreten und die Pflege der Gräber übernommen habe. Die frühere Todtengräberfrau ist nicht berechtigt die Hälfte der Pflegegelder einzuziehen, sondern nur die geleistete Arbeit bezahlt zu nehmen.

Thorn, den 1. Mai 1890.

Daberkow,

Todtengräber.

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau **Antonie** irgend etwas zu borgen, da ich für ihre Schulden nicht aufkomme.

Carl Ferkau, Kl. Mocker.

An meinem **Nachhilfecursus** im Latein u. Griechisch können nocheinig. Schüler theiln. **J. Hiller**, Araberstr. 132.

Oleander-Bäume,

mittelgröße, kauft

J. Nowak,

Tarrey's Conditorei.

Umzugshalber ist Alter Markt 289 die **neu renovirte Balkonwohnung** in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei Moritz Leiser, Breitestr. 84.

1 m. Z. z. v. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Eine Wohnung, Stube, Cabinet, Küche, als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermiethen.

Gärtnerei **Hintze**, Philosophenweg.

Bill. Logis zu haben für j. Leute. Gerechtestraße 122, 3 Tr.

1 möblirtes Zimmer daselbst.

1 m. Z. z. verm. Copp.-Str. 233, III.

Eine möbl. Wohn. u. Schlafzim. m. sep. Eingang u. Balkon billig zu verm. Tuchmacherstr. 187/88, 3 Tr.

Ein möblirt. Zimmer mit auch ohne Kost sof. zu vermieth. Mauerstr. Nr. 395 III, vorn.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Cantate), den 4. Mai 1890.

Vormittag 9½ Uhr Einsegnung: Herr Pf. Jacobi.

Nachher Beichte Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vor- und Nachm. Collecte zur Bekleidung armer Confirmanden.

Um Störungen fern zu halten, werden die Kirchenthüren vom Beginn der Einsegnung bis zum Schlusse geschlossen sein.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr. Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Collecte zum Besten des Kirchbaus in Warlubien.

Nachm. 5 Uhr Herr Pred. Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche Mocker.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.